

FAIR & UGLY

filmproduktion GmbH
filmverleih

Ulrich Grossenbacher Lorrainestrasse 15
+41 (0)79 603 95 56 CH - 3013 Bern
Barbara Burger info@fairandugly.ch
+41 (0)79 300 90 81 www.fairandugly.ch

Pressestimmen

ZÜRITIPP, 24.11.2017

„DOKUMENTARFILM“ Es ist die natürlichste Sache der Welt: Kinder machen. Wenn es denn auf natürlichem Weg klappt. Wenn nicht dann wird die Maschinerie der Reproduktionsmedizin angeworfen. Sie vermag schon heute viel mehr, als nur Eizellen. Im Labor zu befruchten.

ZÜRITIPP Die Berner Regisseurin Barbara Burger blickt in ihrem ersten langen Dokfilm in Praxisräume und Labors, besucht Ärzte und Embryologinnen, Befürworter und Skeptiker. Sie fragt, was "Social Freezing" und Präimplantationsdiagnostik für eine Gesellschaft bedeuten: Werden unsere Töchter ihre Eizellen standardmässig einfrieren lassen? Auch wenn Burger einen bewusst neutralen Blick wählt: Das von Menschenhand erschaffene Leben ist eine Blackbox, die mal fasziniert, mal unheimlich anmutet. (reg)

film bulletin, Tereza Fischer, 10.11.2017

"Der Dokumentarfilm von Barbara Burger lässt uns in eine faszinierende Welt blicken und die Begeisterung darüber nachvollziehen, was neue Technologien ermöglichen können. Auf der anderen Seite wirft der Film ohne zu moralisieren elementare Fragen auf, die zu beantworten noch niemand im Stande ist."

Weisser Nebel kriecht aus einer halboffenen Tür in einen leeren Gang, während ein nicht identifizierbares Rauschen zu hören ist. Das Bild könnte aus einem Science-Fiction-Film stammen, es gehört jedoch ganz in unsere Wirklichkeit. In Kinder machen von Barbara Burger, in dem es um die heutige Fortpflanzungstechnologie geht, mutet gleichwohl vieles futuristisch an. In China gehört künstliche Befruchtung etwa schon zum Lifestyle. Bei uns verbreitet sich das sogenannte Social Freezing rasch. Auch gesunden jungen Frauen soll damit ermöglicht werden, ihre noch gesunden, «frischen» Eizellen für später einzufrieren, um erst nach einer erfolgreichen Karriere im fortgeschrittenem Alter Kinder zu haben.

In der Schweiz wird aber immer noch vor allem jenen Paaren der Kinderwunsch erfüllt, bei denen der natürliche Weg nicht zum Ziel führt. Es soll jedes sechste Paar betroffen sein. Früh in diesem differenziert argumentierenden Dokumentarfilm wird der Wunsch, Kinder zu haben, als menschliches Grundbedürfnis beschrieben und die ausbleibende Wunscherfüllung für die Frauen als eigentlich unzumutbar. Vor diesem Hintergrund scheint Burgers Entscheidung, nicht die Betroffenen zu ihrem Thema zu machen und sie beinahe ganz aussen vor zu lassen, sehr weise. Sie begibt sich stattdessen in die Welt jener, die sich ganz um die Wunscherfüllung kümmern: die Fortpflanzungsmediziner_innen.

Obwohl Elisabeth Berger in Bern und Jörg Puchta in München schon viel in ihren Praxen erlebt haben und Puchta den Betrieb gar mit einer Fabrik vergleicht, fehlt es den beiden nicht an sympathischer Wärme und grosser Anteilnahme am Schicksal ihrer Patient_innen. Die Freude über gelungene Behandlungen wirkt überzeugend. Vor allem Berger kann

FAIR & UGLY

filmproduktion GmbH
filmverleih

Ulrich Grossenbacher Lorrainestrasse 15
+41 (0)79 603 95 56 CH - 3013 Bern
Barbara Burger info@fairandugly.ch
+41 (0)79 300 90 81 www.fairandugly.ch

warmherzig von den ganz unterschiedlichen Wünschen der Betroffenen berichten und die Nöte nachvollziehbar machen, ohne unnötig zu emotionalisieren.

Der Film oszilliert zwischen den hellen Praxisräumen und den abgedunkelten, sterilen IVF-Labors (In Vitro Fertilisation). In den Labors tut sich unter den Mikroskopen eine ganz andere Dimension auf und lässt uns in ein faszinierendes Universum eintauchen. Während die Embryologinnen mit unter dem Mikroskop monströs wirkenden Pipetten die entnommenen Eizellen mit Spermien befruchten, evozieren die Vorgänge durchaus somatische Emotionen. Man fiebert mit und hofft auf eine erfolgreiche Befruchtung oder fürchtet um die Gesundheit des Embryos, wenn Proben für die pränatale Diagnostik entnommen werden. Das unromantische Kindermachen im Labor erscheint hier so gar nicht gefühllos. In den Bildern von Ueli Grossenbacher wirkt die sterile Umgebung weder kühl noch düster, sondern freundlich bis schön.

Aus Einzelfällen und nur mikroskopisch beobachtbaren Vorgängen ergeben sich Fragen, die die gesamte Gesellschaft betreffen. Dieser organische Zusammenhang zwischen des Einzelnen mit dem Ganzen erhebt Burger zur Struktur ihres Films. So pendelt der Film produktiv zwischen Mikro- und Makroperspektive. Burgers zurückhaltender Off-Kommentar wirkt dabei angenehm authentisch, wenn sie etwa Ihre Bedenken am Social Freezing formuliert. Jörg Puchtas Begeisterung für die Möglichkeit, jungen Frauen Eizellen entnehmen zu können, «sie auf eine Zeitreise mitzunehmen», konfrontiert Burger mit den kritischen Fragen des Deutschen Ethikrates, der Puchta an seine Jahrestagung eingeladen hat. Immer wieder diskutiert Elisabeth Berger mögliche Folgen für die Individuen oder für die Gesellschaft mit ihrer Kollegin, Corinna Quantius. Das wirkt aufrichtig und nicht belehrend. Sie führen uns auch durch die riesige internationale Fortpflanzungsmesse, wo ihnen so manche Erfindung abstrus erscheint.

Auch der Physiker Klaus Rink stellt dort seine Lasertechnologien vor, mit denen die pränatale Diagnostik überhaupt erst möglich wird. Während sich daraus weitere gesellschaftspolitische Fragen ergeben, wirkt auf der anderen Seite Rinks Begeisterung für seine Erfindungen ansteckend. Er reist um die Welt, um die Mediziner_innen zu schulen, wie sie mit dem Laser für das Embryo möglichst schonend Proben entnehmen können. Aus den Reaktionen des Messepublikums erhält man eine Ahnung davon, wie vorsichtig und restriktiv diese Technologie in der Schweiz angewendet wird. In Zypern beispielsweise gibt es keinerlei gesetzlichen Restriktionen, sodass auch die Wünsche nach einem bestimmten Geschlecht verwirklicht werden. Dass es ihnen indes darum geht, den Kinderwunsch zu erfüllen und nicht Wunschkinder zu basteln, betonen sowohl Berger als auch Puchta.

Kinder machen lässt uns in eine faszinierende Welt blicken und die Begeisterung darüber nachvollziehen, was neue Technologien ermöglichen können. Auf der anderen Seite wirft der Film ohne zu moralisieren elementare Fragen auf, die zu beantworten noch niemand im Stande ist: Welche Folgen hat die künstliche Befruchtung auf die Gesundheit der Kinder? Ist ein fünf Tage alter Zellgebilde schon Leben? Welche Auswirkungen hat die pränatale Diagnostik auf die Zusammensetzung unserer Gesellschaft? Auf das Verhältnis von Frauen und Männern? Auf den Umgang mit Behinderten? Werden in Zukunft alle Kinder im Labor gemacht?

FAIR & UGLY

filmproduktion GmbH
filmverleih

Ulrich Grossenbacher Lorrainestrasse 15
+41 (0)79 603 95 56 CH - 3013 Bern
Barbara Burger info@fairandugly.ch
+41 (0)79 300 90 81 www.fairandugly.ch

Der Bund, Fred Zaugg, 31.10.2017

«Kinder machen» – ein wunderbar einfacher Titel, der, weil er über einem Film steht, sogar zum Schmunzeln veranlassen könnte. Könnte er, aber soll er gerade nicht. Der Film heisst ja in der Romandie auch nicht «Faire l'amour», wie man meinen könnte, sondern «Faire des enfants». Denn es geht Barbara Burger, der Berner Drehbuch- und Filmautorin, um jene Paare, um jene Menschen, denen das «Kinder machen» nicht gelingen will, nicht gelingen kann und vielleicht sogar momentan nicht gerade gelingen soll: «Der Wunsch nach Nachwuchs bewegt sich heutzutage zwischen legitimem Bedürfnis, individuellem Urinstinkt und Lifestyle-Entscheidung», schreibt sie.

Die Reproduktionsmedizin – oder müsste schon von einer «Industrie» gesprochen werden? – ist heute in der Lage, weitgehend auch jene Kinderwünsche zu erfüllen, denen biologische Defizite oder die Karriere im Wege stehen. Mit Sensibilität, ethischem Gespür und der Fähigkeit auch komplexe wissenschaftliche und technische Probleme darzustellen, führt uns der Film «Kinder machen» in die Welt der Fortpflanzungsmedizin. Bis dorthin, wo Wissen und Können uns staunen lassen, uns an Grenzen führen und tief in uns Fragen wecken: Wohin geht der Mensch? Gibt es noch so etwas wie Demut? Wie gross wähen wir uns?

Kinder machen

Erhard Taverna

Dr. med., Mitglied der Redaktion

«Frauen, die ein Kind wünschen, gehen dafür bis ans Ende der Welt», weiss die Gynäkologin aus Bern. Und noch viel weiter, möchte man dem anfügen, wenn man sich den Film von Barbara Burger anschaut. Ihr Dokumentarfilm, der im Herbst 2017 in die Kinos kommt, schaut tief in die Reagenzgläser der Reproduktionsmedizin, faktenreich, nüchtern, ohne moralische Wertung. Im Dreieck einer Praxis in Bern, einer Privatklinik in München und einer Industriemesse in Barcelona rückt alles ins Blickfeld, was an technischem Aufwand heute möglich ist. Vor allem die Macher kommen

Ein Laserstrahl entnimmt dem fünf Tage alten Embryo einige Zellen zur genetischen Untersuchung.

zur Sprache, Ärztinnen, Laborantinnen und Embryologinnen. Auch ein Physiker, dessen Laserapparate die Präimplantationsdiagnostik ermöglichen, die in der Schweiz im Juni 2016 von zwei Dritteln der Stimulierten bejaht wurde. Ovarien werden stimuliert, mehrere Eizellen abgesaugt, und für die In-vitro-Fertilisation (IVF) vorbereitet. Wo nur wenige Spermien vorhanden sind, werden die beweglichsten aussortiert, bevor die Mikropipette mit dem Auserwählten die Eihülle durchsticht. Bis zum fünften Tag wird die Zellteilung der Embryos kontrolliert, dann befördert die

Transfersonde eine Blastocyste in den Uterus, was bei rund einem Drittel schon beim ersten Versuch zum gewünschten Resultat führt. Zwei Wochen später zeigt der Ultraschall den ersten Herzschlag. Dieser Vorgang ist schon seit Jahren Routine. Wer keine geeigneten Eizellen hat sucht sich eine Eizellenspenderin in Spanien oder Russland, vielleicht sogar eine Leihmutter in Ländern, wo der Gesetzgeber keinen Regulierungsbedarf sieht. Eine Welt aus Mikroskopen, Sonden, Brutkästen und Petrischalen und Biobanken. Mit dem *Social Freezing*, dem Einfrieren zwecks späterer Verwendung, stehen die Kryokammern und die Auftauschalen im Mittelpunkt. Im flüssigen Stickstoff warten hunderte Eizellen, geschützt durch ein Frostschutzmittel, auf ihre Implantation. Es besteht kein internationaler Konsens über die Gefrierdauer und das Alter der Empfängerinnen. Schritt für Schritt werden weitere Möglichkeiten ausgebaut. Ein Laserstrahl entnimmt dem fünf Tage alten Embryo einige Zellen

Im globalen Markt schieben neue Erfindungen die Grenzen des Machbaren immer weiter hinaus.

zur genetischen Untersuchung. Die Wunde scheint komplikationslos auszuheilen. Der Film zeigt, wie Anwender an Workshops in Barcelona diese Technik an Mäuseembryonen üben. Der nächste Akt demonstriert im Tierversuch, wie ein Laserstrahl die embryonale Hülle aufschlitzt, damit die Nidation erleichtert und so die Chance einer Schwangerschaft



Kinder machen

Ein Dokumentarfilm von Barbara Burger

Fair & Ugly Filmproduktion GmbH Bern

Dauer: 82 Minuten

Filmstart: 30. November 2017



am gewünschten Ort verbessert. Die ersten klinischen Versuche an Menschen sind programmiert. Die hochtechnisierte Reproduktionswelt entwickelt ihre eigenen Rituale. Eltern nehmen Abschied von ungebrauchten Embryonen, Frauen wählen zum Embryonaltransfer die passende Musik. Ein Elternpaar möchte

Kundinnen wollen über das Geschlecht und weitere Eigenschaften entscheiden.

keine Blastocyste, die nicht zum gewünschten Sternzeichen passt. Kundinnen wollen über das Geschlecht und weitere Eigenschaften entscheiden. In den riesigen Messehallen in Barcelona reiht sich ein Stand am anderen. Im globalen Markt schieben neue Erfindungen die Grenzen des Machbaren immer weiter hinaus. Was eine Zellentnahme langfristig für Folgen hat, weiss noch niemand. Einige erste Beobachtungen sprechen für ein erhöhtes Geburtsgewicht. Niemand kann sich vorstellen, was in zwanzig Jahren sein wird. Vielleicht ist eine IVF der Normalfall, ebenso wie das *Social Freezing* für zahlungskräftige Abnehmer. Natürlich fragen sich alle Ethikkommissionen, ob alles Machbare auch wünschbar ist. Solange nichts schief geht, läuft der Trend ungebrochen weiter. Die Frage müsste lauten, warum es in unserer Gesellschaft so wichtig ist, ein Kind zu bekommen. Welche Phantom-

bilder Frauen und Männer dazu antreiben den ganzen Weg einer reproduktiven Medizin mit allen Risiken und Unannehmlichkeiten zu beschreiten, von den finanziellen Opfern gar nicht zu reden. Der gut gemachte Dokumentarfilm weiss darauf auch keine Antwort. Barbara Burger zeigt uns den technischen Aufwand, der Nicht-Spezialisten kaum bekannt sein dürfte. Die Manipulationen an einer Mikrowelt in Grossaufnahmen haben den Charme einer Mondlandung. Das Abstimmungsverhalten hätte der Film 2016 wohl kaum beeinflusst. Sehenswert ist er aber auf jeden Fall.

Bildnachweis

Grundmuster Filmstreifen: © Merlin5140 | Dreamstime
 Filmfotos: FAIR & UGLY filmproduktion GmbH

Auch interessant:

Ein kürzlich erschienener Artikel bei srf.ch widmet sich ebenfalls diesem Thema: «Social Egg Freezing: Frauen frieren ihre Eizellen nicht der Karriere wegen ein»

